

Lourdes-Kreuzweg 2008: „Leben aus dem Tod“

Einführung: Mit jedem Kreuzzeichen werden wir daran erinnert — unser Leitbild ist ein Gekreuzigter! Was heisst das und was bedeutet das für ein Leben in Seiner Nachfolge? Einmal mehr wollen wir diesen Fragen nachgehen und unsere eigenen Fragen mitnehmen. Denn als Christen müssen wir nicht auf alles eine Antwort wissen. Wir dürfen Fragen stellen, müssen sogar manches in Frage stellen und uns hie und da quer stellen — eben, einen Kreuzweg gehen.

Zwischen den Stationen singen wir Taizégesänge:

- Bleibet hier und wachet mit mir
- Ubi caritas / Meine Hoffnung und meine Freude

1. Station: Jesus wird verurteilt

Jesus steht vor Pilatus, der über ihn das tödliche Urteil sprechen wird. Er wird es nicht selber ausführen. Dafür hat er seine Henker und Helfershelfer; das ist bis heute so. Jedes Urteil braucht seine Vollstrecker, jede Ungerechtigkeit hat ihre Handlanger. Es gibt eine Komplizenschaft mit dem Tod, der wir uns entgegenstellen dürfen und sollen. Wir brauchen nicht alles mitzumachen — vor allem nicht, wenn über andere geurteilt, wenn andere verurteilt werden. Sonst machen auch wir uns zu Handlangern des Todes, statt Boten des Lebens zu sein.

2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich

Jesus hat sich diesen Weg nicht ausgesucht oder herbei gewünscht. Noch am Vorabend, am Oelberg, hat er gebetet, dieser Kelch möge an ihm vorübergehen. Wenig später folgten Verrat, Verhaftung, Verhöre, Folter und Demütigungen. Wenn Christen weltweit Protest einlegen gegen die Todesstrafe und unmenschliche Foltermethoden, gegen Abtreibung und Euthanasie, wenn Christen beten für Verfolgte, für Folteropfer und ihre Henker — dann ist das eine Art, mit dem Kreuz umzugehen; nämlich, es bekannt zumachen und wenigstens im Gebet mitzutragen.

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal

Im schmerzhaften Rosenkranz beten wir: „Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat“. Zum Tragen des Kreuzes gehört auch das Fallen unter dem Kreuz und das erneute Aufstehen. — Vom heiligen Augustinus soll das Wort stammen:

„Sieht mich der letzte Tag auch nicht als Sieger, soll er mich wenigstens als Kämpfer sehen“. Etwas von diesem Kampfgeist will uns diese Station vermitteln. Wir sind berufen wie Jesus auf seinem Kreuzweg, wieder aufzustehen. Noch ist es nicht Zeit, sich ins Leid zu ergeben. Gott gibt bis zum letzten Atemzug immer wieder Kraft — nicht immer zum Siegen, aber immerhin zum Weiter kämpfen.

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Als Kind konnte sie Jesus noch auf ihren Armen tragen, lernte sie Ihn laufen und vieles mehr. Jetzt kann Maria nur noch hilflos ohnmächtig mittragen, mitleiden. Ob sie jetzt noch glauben kann, dass auch das Schritte ins Leben sind? Zu dieser unbändigen Hoffnung lädt uns der Kreuzweg Jesu Christi ein. Jeder Weg ist Heimweg, alles kann zum Schritt ins Leben werden — sogar der Tod. Sagen wir es uns selber und anderen, wenn es schwere, schier unmögliche Wege zu gehen gilt: Alles kann zum Schritt in neues Leben werden. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Da kommt einer von der Arbeit auf dem Felde heim und bekommt den Auftrag seines Lebens: Simon von Cyrene soll einem zum Tode Verurteilten das Kreuz tragen helfen — und wird durch diese eine Tat aus der Namenslosigkeit seines Daseins heraus katapultiert. Nunmehr gehört er zum Evangelium Jesu Christi, das auf der ganzen Welt zu allen Völkern gelangt... Dabei figuriert er auf keiner Apostelliste und gehörte nicht zu Jesu Jüngerkreis. Ein Fremder, Simon von Cyrene, wird zum Helfer Christi. Die urchristliche Gastfreundschaft, die manchmal belächelte oder gar beschimpfte Fremdenfreundlichkeit der Kirche, hat hier seinen tiefsten Grund! Wer unbedacht und generell Ausländerfeindlichkeit schürt und predigt, kann sich nicht auf das Evangelium berufen. Simon von Cyrene war ein Ausländer, genauso wie der barmherzige Samariter im Gleichnis Jesu, wo es am Schluss heisst: „Geh und handle genauso!“

6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweisstuch

Es gibt Befreiungstheologen, die von einem 8. Sakrament reden. Gemeint ist der Arme, in dem wir Jesus Christus real begegnen können. Davon war übrigens auch eine Mutter Teresa überzeugt, wenn sie sagen konnte: „Ich begegne Jesus Christus 24 Stunden am Tag. Am Morgen in der Eucharistie und Anbetung, danach in jedem Armen...“. — Für diesen Glauben an das 8. Sakrament steht diese Station, wo die mutige Liebestat Veronikas auf spezielle Weise belohnt wird: ihr Schweisstuch wird zum Korporale, zum Altartuch, auf dem sich Jesu Antlitz zeigt. Ja, im Armen, im Nächsten berühren wir Jesus Christus!

7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal

Wir müssen nicht so weit gehen wie ein rumänischer Philosoph, der im Scheitern das Wesentliche eines Menschenlebens sieht. Trotzdem, als Nachfolger eines solchen Gefallenen müssten wir eine besondere Beziehung zum Scheitern und zu Gescheiterten entwickeln. Im gefallenen Christus bekommt unser Fallen und Fehlen ein Versprechen: Du bist nicht allein und unverstanden. Magst du noch so tief fallen — du fällst nicht ins Bodenlose. Das Zugrundegehen kann zur Möglichkeit werden, neu zu erfahren, worauf dein Leben gründet, worauf es lohnt, zu bauen und zu vertrauen. Wie erleben wir uns im Scheitern? Darf das überhaupt sein? Und wie sehen wir andere, die gescheitert sind? Schauen wir auf sie runter, womöglich in einer Form herablassender Liebe? Oder lassen wir sie spüren, dass ihnen weiterhin ein menschliches Ansehen und eine unverlierbare Würde zukommt?

8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

Was für seine letzten Stunden und Schritte gilt, kann von seinem ganzen Leben gesagt werden. Frauen gehören zu Jesu Lebensweg: Empfangen und geboren von einer Frau, wird er später von Frauen begleitet, beherbergt, bewundert, belehrt und bewegt. Etwa dort, wo er eine arme Witwe beobachtet, die ihr ganzes Vermögen opfert. Oder dort, wo Ihm eine Frau zärtlich die Füsse salbt und küsst. — Weinende Frauen am Kreuzweg — und wo sind die Männer? Von den engsten Vertrauten Jesu, seinen Jüngern, heisst es mit einer Ausnahme, dass sie geflohen seien aus Angst und in Ratlosigkeit. Kein Wunder, wird der Auferstandene drei Tage später zuerst einer Frau, Maria von Magdala, begegnen und sie beauftragen, den anderen die Osterbotschaft zu verkünden! Nehmen wir diese Station zum Anlass, um über Rolle und Bedeutung der Frau in Kirche und Gesellschaft, wie auch im persönlichen Umgang nachzudenken. Wie steht es um das urchristliche Postulat gleicher Würde von Frau und Mann? Wie nahe geht uns das Schicksal von Frauen, die unter häuslicher Gewalt, se-

xuellem Missbrauch u.a. leiden? Wo gilt es, Gesetze anzupassen, die der Gleichberechtigung der Geschlechter widersprechen? Wo sollte ihrer Stimme noch mehr Gehör verschafft werden?

9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal

In Ungnade gefallen ist Jesus bei den Menschen, nicht zuletzt bei den religiösen Autoritäten seines Volkes. Zudem, einer der zum Tod am Kreuz verurteilt wird, musste etwas auf dem Kerbholz haben. Schon zu Lebzeiten nannten sie Ihn einen Gotteslästerer. In seinem Gang ans Kreuz sahen viele schliesslich den letzten Erweis dafür, dass Er auch von Gott verworfen sein musste. — Doch ist das möglich, dass Gott von sich her einen Menschen verwirft? In Ungnade fallen — das können wir nur bei Menschen. Gott aber ist gnädig, bedingungslos, fast hätte ich gesagt, rücksichtslos gnädig sich selbst gegenüber. Mögen wir Ihn vergessen und von gottvergessenen Situationen reden, Er vergisst uns nicht. Bei Ihm fallen wir nie in Ungnade, mögen wir noch so tief fallen.

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

Das war so üblich und eine weitere Variante der Demütigung und seelischen Folter. Später, bei der Steinigung vom ersten Märtyrer Stephanus, heisst es, dessen Kleider hätten zu Füessen eines gewissen Saulus gelegen, der einfach zuschaute. — Auch bei Jesus haben viele zugeschaut oder sich entsetzt, mitleidvoll oder wie auch immer abgewendet. Und wir? Wo wenden wir uns ab? Wo sind wir noch zu sehr in der Zuschauerrolle?

Jedes Unrecht hat viele Mittäter oder zumindest Mitwisser, denen es an Mut oder Mitgefühl fehlt, gegen das Unrecht aufzutreten. Zuschauen oder gar wegschauen ist nicht neutral. Es überlässt das Opfer seinem Schicksal, ermutigt den/die Täter womöglich noch weiter zu gehen.

11. Station: Jesus wird gekreuzigt

Qualvoll wird Jesus gekreuzigt, erfährt er letzte Ohnmacht und Verlassenheit. In seinen Wunden, in seinem Schmerz bergen sich seither Menschen in ihrer Verzweiflung und Verlassenheit. Selbst dort, wo wir in sprachlosem Leid versinken, sinken wir in seine Hände; die durchbohrten, ans Kreuz gehefteten. Und es stellen sich uns bohrende Fragen: Woran hängen wir — an Ketten egoistischer Wünsche und Ziele oder am Kreuz hingebungsvoller Liebe? Wo lassen wir andere hängen? Wo nageln wir andere fest auf ihre Vergangenheit, auf etwas Vergangenes? Weiter, denken wir an Menschen, die heute zwischen Leben und Tod hängen; Menschen im Todeskampf, Menschen in den Todeszellen von Gefängnissen, ungeborene Kinder, denen das Lebensrecht abgesprochen wird, unheilbar Kranke, Menschen, die heute an Hunger sterben...

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

Was für ein Anblick: Jesus stirbt, hingerichtet zwischen zwei Verbrechern ausserhalb der Stadtmauern von Jerusalem. Es brauchte Jahrzehnte, bis die Christen es wagten, im Kreuz das Glaubenszeichen zu sehen und es öffentlich darzustellen. Inzwischen ist es zu dem christlichen Symbol geworden, manchmal verkommen zu einem glitzernden Schmuckstück, das um jegliche anstössige Aussagekraft gebracht.

Ich möchte einladen, dass wir uns selber wieder einmal sehr bewusst und langsam bekreuzigen — verbunden mit der Frage, wie nahe wir die Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu Christi an uns heranlassen? Wir folgen keiner Theorie, sondern einem menschengewordenen Gott, der sich nicht distanziert heraushielt und schliesslich alles gab. Bis wohin reicht mein Glaube: Bis zum Kopf? Oder prägt sein hingebungsvolles Leben und Sterben auch meine Hände, Füsse, mein Herz? Seht doch,

wie Er für uns gestorben ist, damit wir mit Ihm leben — im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.

13. Station: Jesus wird in den Schoss Maria's gelegt

Vom Kreuz genommen, wird der tote Sohn seiner Mutter in den Schoss gelegt. Die drei Kreuze auf Golgotha bleiben stehen, das namenlose Leid von Menschen durch die Zeiten bleibt bestehen. Trotzdem sprechen wir im Blick auf Jesu Tod und Auferstehung von Erlösungswerk. Von was sind wir denn nun erlöst? Vielleicht müssen wir eher fragen: Zu was sind wir erlöst, befreit? Schauen wir auf Maria: Sie reicht dem Leben die Hand, ohne irgend etwas auszuschliessen — nicht einmal den Tod ihres geliebten Sohnes. Erlöste sind nicht an permanent strahlenden Gesichtern zu erkennen. Eher an Händen, die offen und hingehalten bleiben, selbst wenn keine Rosen in sie gelegt werden.

14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt

Es ist eine richtige Grabeshöhle, in die Jesus gelegt wird. Der eigentlich zu grosse Raum lädt ein, all das mitzugeben, was wir schon begraben mussten oder noch begraben müssen an Wünschen, Plänen, Menschen.... Der grosse Vorplatz aber ist Einladung, etwas in unserem Leben gross werden zu lassen: die Hoffnung — die sollen wir nie begraben! Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen, diese wollen wir nie begraben!

15. Station: Jesus lebt

Aus Hoffnung wird Gewissheit. Aber nicht auf einen Schlag und nur im Kreis mit anderen. So war es damals: Den Jüngern musste der Auferstandene wiederholt erscheinen, bis sie es glauben konnten. Und es geschah vornehmlich in ihrem Kreis, dass Er in ihre Mitte trat... Die Osterfreude damals und heute braucht ihre Zeit und das Zusammenkommen von Menschen, die einander bestärken und zurufen: „Jesus lebt — und wir mit Ihm!“ Amen. Halleluja.

Bei jeder Station:

- Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich, denn durch dein hl. Kreuz hast du die ganze Welt erlöst.

Segensgebet am Schluss:

Herr Jesus Christus, in dir haben wir die Hoffnung, dass unser Leben nicht vergeblich ist. Du hältst deine Arme weit offen, um uns alle an dich zu ziehen.

Hilf uns, dass wir uns in diesem Glauben gegenseitig stützen.

Gott, segne uns so, als wäre es zum ersten Mal.

Gott, segne uns so, als wäre es zum letzten Mal.

Gott, segne uns so, wie nur Er es kann — Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes.
Amen.